

Meinung von Florian Tyroller:

Die „Letzte Meile“

Als die letzte Meile (engl.: last mile) bezeichnet die Transport- und Logistikbranche das letzte Wegstück beim Transport einer Ware zur Haustüre des Kunden.

Was uns Verbraucher als vernachlässigbar kurz vorkommt, ist in Wahrheit der größte Brocken in den meisten Untersuchungen zum CO₂-Fußabdruck eines Produktes.

Ein Beispiel, unser liebstes Obst, der Apfel:

Auch in diesem Frühjahr werden wir wieder vor der Frage stehen:

Lieber den Apfel aus dem nahen Bodenseeraum, oder den weitgereisten aus Neuseeland?

Der Reflex geht natürlich zu „regional“ und Neuseeland ist schließlich aberwitzige 23000km weit weg. Das stimmt. Aber der Bodenseepfel wurde von der Ernte bis zu unserem Kauf in einem Kühlhaus gelagert und damit frisch gehalten. Niemand würde schließlich die schrumpeligen Apfelmumien kaufen, die ein halbes Jahr Lagerung in einem normalen Keller aus den ehemals knackigen Früchten gemacht hätte. Und das hat, auch energetisch, seinen Preis:

Der CO₂-Fußabdruck des einheimischen Apfels ist nur ca. 1/3 günstiger als der des Fernreisenden.

Konkret:

Deutscher Apfel im April: 320-340g CO₂ pro kg

Neuseeländischer Apfel: 370-400g CO₂ pro kg

Differenz: zwischen 30g und 80g CO₂ pro kg

So ist es mit den meisten Lebensmitteln:

„Regional“ ist aus vielen Gründen oft sinnvoller als „weit gereist“.

Aber jetzt kommt die „letzte Meile“ ins Spiel, denn diese ist häufig für das Auto auch die „erste Meile“:

Jeder kann bei seinem eigenen Pkw die Verbrauchsanzeige auf den ersten Kilometern nach einem Kaltstart beobachten. Schnell wird klar, die Anzeige hat mit dem „Prospekt-Verbrauch“ rein gar nichts mehr zu tun. Reibungsverluste und vor allem der Wärmeabfluss in den kalten Motorblock verhindern eine effektive Ausnutzung der chemisch gespeicherten Energie zum Antreiben des Fahrzeugs. Nicht selten schlucken unsere Autos unter diesen Bedingungen umgerechnet mehr als 10l pro 100km. Das sind je nach Treibstoff zwischen 235 und 265g CO₂ pro Kilometer.

Und damit bei jedem Kilometer ein Vielfaches der Differenz zwischen den beiden Apfelangeboten aus dem obigen Rechenbeispiel!

Wer also umweltfreundlich und klimaschonend einkaufen möchte, sollte so oft es geht sein Auto einfach stehen lassen und keinesfalls für Kleinmengen (Semmeln und Brezn am Sonntag?) durch den Ort scheuchen. Denn wenn schon Auto, dann wenigstens seltener für größere Einkäufe!

Wir haben, als eine der ersten Gemeinden Bayerns, den „Klimanotstand“ ausgerufen. Damit haben wir uns selbst auferlegt, unsere Handlungen und Entscheidungen auf ihre Klimawirksamkeit zu überprüfen. Deshalb wollen wir nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen und einen Nahversorger an den Ortsrand planen. Ein Geschäft des täglichen Verbrauchs soll für möglichst Viele auch ohne Pkw erreichbar sein. Es muss deshalb nahe an den Wohnungen der Menschen errichtet werden. Auch eine gewisse Größe ist sinnvoll, um Einkäufe bündeln und an einem Ort erledigen zu können. Jeder gesparte Kilometer spart CO₂!

Konkret halbieren sich durch einen Vollsortimenter am Teilsrain die Einkaufswege für viele Steinebacher: Sowohl von der Ortsmitte an der alten Kirche, als auch vom Kuckucksheim sinkt der einfache Einkaufsweg von heute 2,2 auf 1,1 Kilometer.

Es bleibt zu hoffen, dass möglichst viele dies zum Anlass nehmen und ihr Auto öfter einmal einfach stehen lassen!

Denn entscheidend ist die „letzte Meile“.